

blicke fiel er, von dem Speere des Sachsen durchbohrt, eine Leiche unter die Hufe seines Rosses.

Ein Wehegeschrei, worin selbst William einstimmt, (dieser war nämlich, stolz auf die Künste seines Voeten, zu der vordersten Linie vorangeeilt, um dieses neueste Zusammentreffen mitanzusehen,) drang durch die normännischen Reihen, während Leofwine bedächtig auf sie zuritt, einen Augenblick anhielt und dann seinen Speer mit so tödtlicher Sicherheit in ihre Mitte abschleuderte, daß ein junger Ritter, der zweite neben William, in seinem Sattel wankte und stöhnend niedersank.

„Nun Ihr Normänner, wie gefallen Euch die sächsischen Spielleute?“ rief Leofwine, langsam umdrehend.

Sobald er den Reiterhaufen erreicht hatte, ermahnte er seine Landsleute, die erhaltenen Befehle sorgfältig zu beachten und den direkten Angriff der normännischen Ritter zu vermeiden, wogegen sie jede Gelegenheit zur Belästigung und Ablenkung der Verstreuten benützen sollten. Als wäre er durch den normännischen Minstrel begeistert, sang er sofort mit heller Stimme einen sächsischen Vers und ritt in die Verschanzungen.

Zweiundachtzigstes Kapitel.

Die beiden Brüder von Waltham, Osgood und Alred, hatten etwas nach Tagesanbruch den Punkt erreicht, wo etwa eine halbe Meile im Rücken von Harold's Pallisaden die Lastthiere, welche die schweren Waffen und Geschosse, das

Gepäck und die Fourage des sächsischen Heeres getragen, hinter dem eingezäunten Hofe eines Pachthauses und in dessen Nähe aufgestellt waren. Mancherlei Menschen von beiden Geschlechtern und verschiedenem Range waren dort versammelt, die einen in athemloser Erwartung, andere in sorglossem Geplauder, wieder andere in inbrünstigem Gebet.

Der Herr des Pachthofes war mit seinen Söhnen und den hiezu tauglichen Georls seines Haushaltes unter Gurth als dem Carl der Grafschaft zu des Königs Streitkräften gestoßen; * aber viele betagten Theowen, welche über den Kriegsdienst hinaus waren, und junge Kinder, die ersten indolent und gleichgültig, die letzten neugierig plaudernd, lebendig und heiter, standen in Gruppen zusammen. Auch einige Soldatenweiber waren zu sehen, welche ihren Männern, wie gewöhnlich bei sächsischen Expeditionen, ins Feld gefolgt waren; neben ihnen die Frauen manches Hlafords aus den benachbarten Distrikten, welche ihren Gebietern nicht minder treu als die Weiber geringerer Männer, durch ihre englischen Herzen zu der Stelle der Entscheidung gezogen wurden. Eine kleine halbverfallene Holzkapelle stand mit weit geöffneten Thüren etwas weiter rückwärts — eine Freistätte im Falle der Noth, deren Inneres von knieenden Betern wimmelte.

Die beiden Mönche traten mit frommer Heiterkeit zu

* Nach Sir F. Palgrave's scharfsinniger Vermuthung war nämlich bei der Zerstücklung der großen Grafschaft Wessex in Folge Harold's Thronbesteigung der Theil, welcher Suffex (die frühere Statthalterei seines Großvaters Wolnoth) begriff, an Gurth gefallen.

einigen ihrer Berufsgenossen, die sich über die niedere Mauer lehnten und ihre Blicke auf das starrende Schlachtfeld hesteten. Etwas abseits von ihnen wie von Allen stand ein Weib, den Schleier über's Gesicht gezogen, stumm in ihren unbekannten Gedanken.

Allmählig als der Marsch der normännischen Massen höher klang, und Trompeten, Pfeifen und Schreien in manchem stürmischen Anfälle die Luft erfüllte, kamen die beiden Aebte im sächsischen Lager mit den sie begleitenden Mönchen von den Verschanzungen her gegen den Pachtthof geritten.

Emsig und voller Hast drängten sich die Gruppen um diese neuen Ankömmlinge.

„Die Schlacht hat begonnen,“ sagte der Abt von Hilde ernsthaft. „Betet zu Gott für England, denn nie hat seinem Volke größere Gefahr von Menschenhänden gedroht.“

Das Weib fuhr zusammen und schauderte bei diesen Worten.

„Und der König, der König?“ rief sie plötzlich mit bebender Stimme; „wo ist er? — der König?“

„Tochter,“ erklärte der Abt, „des Königs Posten ist neben seiner Standarte, ich verließ ihn jedoch an der Spitze seiner Truppen. Wo er jetzt seyn mag, weiß ich nicht — jedenfalls da wo der Feind am heftigsten drängt.“

Die beiden Aebte stiegen ab und traten in den Hof, um sich alsbald von sämmtlichen Weibern umringt zu sehen; die armen Seelen glaubten nämlich, die frommen Männer müßten über das ganze Feld hin ihre Gatten gesehen haben, denn jeder war zu Muth, als ob die ganze Gotteswelt nur

an dem einzigen Leben hinge, in welchem sie, die bleiche Bitternde, existirte.

Trotz all seiner Fehler der Unwissenheit und des Aberglaubens liebte der sächsische Klerus wenigstens seine Heerde, und die guten Aelte gaben allen Trost, der ihnen zu Gebot stand, und verfügten sich dann in die Kapelle, wohin ihnen alle folgten, so viele daselbst Raum fanden.

Der Krieg rastete jetzt allenthalben.

Die beiden Heerestheile der Angreifer, welche die Bundesgenossen in sich begriffen, hatten den englischen Vortrab umsonst zu umflügeln und im Rücken zu nehmen versucht — diese edle Phalanx hatte keinen Rücken. Am tiefsten und stärksten an der Basis des Dreiecks streckte sie dem Feinde allenthalben eine Front entgegen; ihre Schilde bildeten einen Wall gegen die Spieße, ihre Speere eine Pallisade gegen die Rosse. Unfähig zu den Verschanzungen zu gelangen, so lange diese Vorwache das Terrain behauptete, hatte William, nachdem er mit bewundernder Ueberraschung deren Stärke in der Nähe betrachtet — seinen Plan geändert und seine Ritterschaft zu den anderen Heerhaufen beordert; sofort mußte sich die Armee in viele Geschwader theilen, so daß zwischen den Bogenschützen, welche den Hagel ihrer Geschosse fortsetzten, breite Zwischenräume gelassen wurden, worauf er sein schwerbewaffnetes Fußvolk von allen Seiten gegen den Keil anrücken ließ, um dessen Reihen für den erwarteten Anfall der Reiterei zu durchbrechen.

Harold, noch immer zwischen den Männern von Kent in der Mitte des Vortrabs, wurde nicht müde, seine Leute mit

Hand und Stimme zu beleben; als die Normannen jetzt dichter anrückten, schwang er sich von seinem Rosse und schritt mit seiner mächtigen Streitart dahin, wo der gefährlichste Anfall drohte.

Jetzt kam der Anprall — der Kampf Mann gegen Mann: Speer und Lanze wurden bei Seite geworfen, von jetzt an waltete nur Schwert und Streitart. Aber vor den dichtgedrängten Reihen der Engländer mit ihrer physischen Stärke und ihrer langjährigen Übung in den ihnen eigenthümlichen Waffen wurde das normännische Fußvolk wie von der Sichel der Schnitter niedergemäht. Umsonst donnerten in Zwischenräumen die wiederholten Angriffe der hitzigen Ritter: umsonst — die Speere und Bolzen trafen sie alle.

Durch die Gegenwart ihres Königs belebt, der gleich dem geringsten Soldaten unter ihnen kämpfte, aber mit raschem Blicke jede Bewegung vorhersah und seine Stimme immer zur Warnung erhob, wichen die Männer aus Kent nicht einen Fuß breit aus ihren unbezwinglichen Reihen. Das normännische Fußvolk wankte und wich; Schritt für Schritt, ohne ihre Schlachtordnung zu brechen, drängten die Engländer nach, und ihr Kriegsruf: „Aus! Aus! Heiliges Kreuz!“ übertönte weit das ermattende: „Ha Rou! Ha Rou! — Nôtre Dame!“

„Per la resplendar Dé!“ tobte William. „Unsere Soldaten sind bloß Weiber in der Tracht von Normannen. Ho; Speere zum Lustmachen! Mit mir zum Angriff, Sires D'Almale und De Littain — mit mir, wackerer Bruse und

De Mortain: mit mir De Graville und Grantmesnil —
Dex aide! Nôtre Dame.“

Und an der Spitze seiner kühnsten Ritter brach William wie ein Blitzstrahl über die Schilde und Streitärte her.

Harold, welcher kaum eine Minute zuvor in einer hinteren Reihe gestanden, war bereits auf diesen Angriff gefaßt. Auf sein Geheiß kniete das vorderste Glied nieder, so daß nur seine Schilde und die Spitzen der Speere gegen die Köpfe gefehrt waren, während hinter ihnen, die Art in beiden Fäusten, die zweite Reihe zum Niederschmettern bereit stand und aus dem Herzen des Keils die Geschosse der Bogenschützen hervorbrachen. Nieder in den Staub stürzte die Hälfte der angreifenden Ritter. Bruse wankte im Sattel. D'Almale's furchtbare Rechte fiel von der Art abgehauen; De Graville, von seinem Rosse geschleudert, rollte Harold zu Füßen, und William, von seinem mächtigen Renner und seiner kolossalen Stärke in die dritte Reihe getragen, wo seine eiserne Keule rechts und links mit furchtbaren Streichen hauste, fühlte plötzlich sein Roß unter ihm zusammen sinken und hatte kaum Zeit, zurückzuhufen und außer den Bereich der feindlichen Waffen zu gelangen, als sein spanischer Hengst, durch das starke Panzerhemd furchtbar getroffen, todt zu Boden stürzte.

Seine Ritter sammelten sich um ihn: zwanzig Barone sprangen aus dem Sattel, um ihm ihre Rosse abzutreten. Er nahm das nächste beste, sprang auf seine Füße und in den Steigbügel, und ritt zu seinen Reihen zurück.

De Graville's Helm, dessen Bande durch den Sturz

loßgebrochen, war ihm unterdessen vom Haupte gefallen, und eben als Harold gegen ihn ausholen wollte, erkannte er seinen Gast.

Mit der Hand das Nachdrängen seiner Leute zurückhaltend, rief der großmüthige König mit kurzen Worten:

„Stehe auf und entferne Dich! — Es ist keine Zeit auf diesem Felde Gefangene zu machen. Er, den Du einen abtrünnigen Ritter genannt, ist Dir ein sächsischer Wirth gewesen. Du hast an seiner Seite gekochten und sollst nicht von seiner Hand sterben! — Geh.“

Nicht ein Wort sprach De Graville; sein dunkles Auge verweilte eine Minute lang mit Mitleid und Ehrfurcht auf dem König: dann stand er sachte auf, drehte sich um, und langsam, als ob er zu fliehen verschmähte, schritt er über die Leichen seiner Landsleute zurück.

„Halt, alle Hände!“ befahl der König seinen Bogenschützen, „jener Mann hat unser Salz gekostet und uns früher gute Dienste geleistet. Er hat sein Wehrgeld bezahlt.“

Kein einziger Speer wurde abgeschleudert.

Das normännische Fußvolk, zuvor schon zurückweichend, hatte, nicht sobald den Herzog (den es an seinem Roffe und an seiner Rüstung erkannte) zu Boden stürzen sehen, als Alle mit dem lauten Rufe — „der Herzog ist todt!“ sich umdrehten und in Unordnung eiligst flohen.

Das Glück des Tages hatte sich nahezu zu Gunsten der Sachsen gewendet, und die Verwirrung der Normänner, als der Ruf — „der Herzog ist todt!“ — sie erreichte und rings im Heere umlief, wäre unwiderbringlich gewesen, wenn Ha-

tolb zu Verfolgung des errungenen Vortheils genügende Reiterei besessen hätte, oder wenn William nicht selbst mitten unter die Flüchtlinge eingedrungen wäre, wenn er nicht seinen Helm auf den Nacken zurückgeworfen und sein Gesicht, flammend von wilder Tapferkeit und trotziger Verachtung, gezeigt hätte.

„Ich lebe, Ihr Schurken!“ donnerte er laut. „Seht das Gesicht Eures Führers, der noch nie einem Feiglinge vergab! Ha, zittert mehr vor mir als vor jenen Engländern, so sehr sie auch verdammt und verflucht sind! Ihr — Normänner! Ihr! Ich erröthe über Euch.“

Und den Vordersten mit der Fläche seines Schwertes niederschlagend, scheltend, anstachelnd, drohend, versprechend — Alles in einem Athem — gelang es ihm endlich, der Flucht Einhalt zu thun, die Reihen von Neuem zu formiren und ihnen den allgemeinen Schrecken auszutreiben. Als er sofort seine eigenen erwählten Ritter erreichte und das Feld überschaute, gewahrte er eine durch die vorgerückte Stellung des sächsischen Vortrabs entstandene Lücke, mittelst deren seine Ritter zu den Verschanzungen gelangen mochten. Er besann sich eine Weile und sein noch immer entblößtes Antlitz hellte sich auf, während er nachsann. Im Umschauen erkannte er Mallet De Graville, der sich wieder beritten gemacht hatte, und sagte kurz:

„Pardex, theurer Ritter, wir wähten Euch bereits bei St. Michael! — Freuet Euch, daß Ihr noch lebt, um bald ein englischer Earl zu heißen. Schaut auf,

bringt Figosborne das Lösungswort, Li Hardiz passent avant! * — Fort und reitet rasch."

De Graville verbeugte sich und flog pfeilschnell über die Ebene.

"Jetzt, meine Grafen und Ritter," fuhr William munter fort, während er seinen Helm schloß und sich von seinem Knappen einen anderen Speer reichen ließ; "jetzt will ich Euch den großen Zeitvertreib des Tages geben. Vertheilt die Lösung, Sire de Tancarville, an jeden Reiter. — Greift an! — Auf die Standarte!"

Die Lösung ging weiter, die Rosse bäumten und Williams ganze Ritterschaar ergoß sich über die Ebene in den Rücken des sächsischen Vortrabs und gegen die Verschanzungen.

Als Harold, diesen neuen Plan entdeckend, seine Gegenwart bei den Schanzen nöthiger sah, ließ er die Bataillone, die er seither geführt, Halt machen, und indem er den Befehl an Leoswine abtrat, gab er den Truppen noch einmal die kurze aber strenge Ermahnung, ihre Führer wohl zu beachten und um keinen Preis den Keil zu brechen, welcher ihre einzige Stärke gegen die Reiterei wie gegen die überlegene Anzahl des Feindes bildete. Dann stieg er zu Pferd, um einzig von Haro begleitet eiligst davon zu sprengen. Da er die den Normannen entgegengesetzte Richtung einzuhalten hatte, so mußte er einen beträchtlichen Umweg machen, um die Rückseite der Verschanzungen zu erreichen, und der Pacht Hof mit seinen wachsam Gruppen kam ihm

* „Die Kühnen rücken vor.“

hiebei zu Gesicht. Man konnte die Gewänder der Frauen unterscheiden und Haco sagte zu ihm:

„Dort warten die Weiber, um die lebenden Sieger zu bewillkommen.“

„Oder ihre Gebieter unter den Todten zu suchen!“ gab Harold zur Antwort. „Wer wird nach uns sehen, Haco, wenn wir fallen?“

Raum hatte das Wort seine Lippen verlassen, als er unter einem einsamen Dornbusch, kaum einen Bogenschuß von den Verschanzungen entfernt, ein Weib sitzen sah. Der König blickte scharf nach der gebückten verschleierten Gestalt.

„Arme Unglückliche!“ murmelte er, „ihr Herz ist in der Schlacht! — Weiter weg! Weiter weg! — Der Krieg dringt bis hierher!“ rief er laut.

Beim Klange dieser Stimme erhob sich das Weib, breitete ihre Arme aus und sprang ihm entgegen. Allein die sächsischen Häuptlinge hatten ihre Gesichter bereits nach dem benachbarten Eingange der Brustwehr gewendet, ohne ihre Bewegung zu gewahren, während das Trappeln der heranstürmenden Rosse, das Brüllen und Toben des lärmenden Kriegs den Weheruf ihrer schwachen Stimme übertaubte.

„Ich habe ihn noch einmal — noch ein Mal gehört! Gott sey gelobt!“ flüsterte das Weib und setzte sich wieder ruhig unter den einsamen Dornbusch.

Als Harold und Haco innerhalb der Bastion abstiegen, ertönte der Ruf: „der König — der König! Heiliges Kreuz!“ noch zeitig genug, um die Streitmacht, welche nun

mehr dem vollen Anpralle der normännischen Reiterei ausgesetzt war, am vorderen Ende zu vereinigen.

Das Weidengeflecht der Wälle war bereits von den Hufen der Rosse und den Hieben der Schwerter niedergeworfen; die scharfen Spitzen an den Stirnschilden der normännischen Streitrösse bohrten bereits in die Verschanzung, als Harold mitten im Höhepunkte des Gefechts anlangte. Mit ihm wandte sich die Fluth; nicht einer der hitzigen Reiter verließ die Schanzen, die sie bereits übersprungen hatten; unter den gewichtigen Streitärten stürzte Ross und Rüstung nieder, und William, abermals zurückgewiesen, mußte seine Reiterei in der widerstrebenden Ueberzeugung zurückziehen, daß diese Brustwehren, so bemannt, sich nicht durch Reiterchargen erobern ließen.

Langsam zogen die Ritter den Abhang des Hügels hinab, und ohne Harold's Warnungsruf hätten die Engländer, durch diesen Anblick befeuert, ihre Beste der Verfolgung halber verlassen. Die also gewonnene Pause wurde rasch und kräftig zur Wiederherstellung der Pallisaden verwendet. Sobald das geschehen war, wendete sich Harold in fröhlichem Tone zu Haco und den umstehenden Thänen:

„Mit des Himmels Hülfe werden wir den Tag dennoch gewinnen! Wißt Ihr nicht, daß es mein Geburtstag ist — der Tag, an welchem mir seither im Frieden wie im Kriege noch Alles glückte. — Der Tag meiner Geburt?“

„Dein Geburtstag!“ wiederholte Haco überrascht.

„Ja — wußtest Du 's nicht?“

„Nein! — sonderbar! — Es ist auch Herzog Williams

Geburtstag. — Was würden die Astrologen zu dem Zusammentreffen dieser Sterne sagen? *

Harolds Wange erbleichte, aber sein Helm verbarg die Blässe — der Arm sank ihm am Leibe herab. Der merkwürdige Traum seiner Jugend kam ihm wieder deutlich vor Augen, wie er ihn vor der Halle des Normannen beim Anblicke der gespenstigen Reliquien gesehen hatte: da war abermals jene schattenhafte Hand aus den Wolken — abermals jene murmelnde Stimme: „schau das Gestirn, das bei der Geburt des Siegers leuchtete;“ abermals hörte er Gilda's Worte, welche den Traum deuteten — abermals jenen Gesang, den der Todte oder der Erzfeind der starren Bala in den Mund gelegt hatte. Noch klang er ihm in den Ohren; dumpf wie eine Todtenglocke läutete er durch das Brüllen der Schlacht —

Nimmer

Raubt Gewalt der Krone Schimmer:
Bis die Todten ohn' Erbarmen
Gegen Kriegsroß um den Armen;
Bis die Sonn' im letzten Lauf
Ruft die Gegensterne auf:
Wann das Kriegsroß um den Armen
Todte tummeln ohn' Erbarmen.

Hier schwand die Vision, es erstarb der Gesang wie der Hauch, der über den Stahlspiegel hinzieht. Der Hauch war fort — der feste Stahl abermals helle und der König fühlte

* Haralds Geburtstag fiel unzweifelhaft auf den vierzehnten Oktober. Nach Mr. Roscoe („Leben Williams des Eroberers“) war auch William am 14. Oktober geboren.

sich plötzlich durch lautes Rufen und Schreien, das, von dem gellenden Siegesrufe der Normannen übertäubt, von dem entfernteren Ende des Kampfsplatzes herüberdrang, zum Bewußtseyn der Gegenwart zurückgerufen.

Das an Figosborne abgegangene Losungswort hatte diesem Führer den Befehl überbracht, den Scheinangriff gegen die sächsische Vorhut und später die verstellte Flucht zu beginnen, und so kunstvoll war diese Kriegslust eingeübt, daß die kühnen Engländer trotz der feierlichen Befehle Harold's, ja sogar dem Warnungsrufe Leofwine's entgegen, der bei aller Raschblütigkeit und Leichtherzigkeit das volle Geschick eines Heerführers besaß — nachdem ihr Blut durch den langen Kampf und anscheinenden Sieg entflammt war, der Verfolgung nicht widerstehen konnten. Voll Ungestüm vorbrechend, lösten sie die Ordnung ihrer seither unbezwinglichen Phalanx, und zwar um so hitziger, da die Normannen, ohne es zu wissen, die Richtung nach einem mit Fallen und Gruben unterbrochenen Theile des Schlachtfeldes genommen hatten, wo die Engländer ihren Feind vollends zu vernichten hofften.

Der Augenblick, da William's Ritter sich von den Brustwehren zurückzogen, war derselbe, wo dieser unheilvolle Fehler begangen wurde, und William, mit einem wilden Lachen rachsüchtigen Jubels nach den aufgelösten Sachsen deutend, setzte seinem Rosse die Sporen in die Seite und vereinigte sich nebst seiner ganzen Ritterschaar mit den Geschwadern aus Poitou und Boulogne, welche gegen die getrennte Schlachtlinie einschwenkten. Schon hatte das nor-

männliche Fußvolf umgedreht — schon waren die Reiter, zwischen den Gehölzen in der Nähe der Gruben im Hinterhalt aufgestellt, donnernd eingebrochen. Die ganze seither so unüberwindliche Vorhut wurde niedergeworfen — Trupp von Trupp getrennt und eingeschlossen, und hinten, vorn, rechts und links von den eindringenden Reitern abgeschnitten.

Gurth hatte allein mit den Männern aus Surrey und Suffex Stand gehalten, war aber jetzt gezwungen, zur Unterstützung der zerstreuten Kameraden vorzurücken, und da dies in geschlossener Ordnung geschah, so gelang es ihm nicht nur, dem Gemetzel eine Zeit lang Einhalt zu thun, sondern sogar den Tag halb und halb von Neuem zu wenden. Bei seiner genauen Kenntniß der Gegend lockte Gurth den Feind in die Gruben, welche etwa hundert Schritte hinter ihrem eigenen Hinterhalte versteckt lagen, und so groß war dort die Niederlage der Ausländer, daß die Gräben buchstäblich von ihren Leichen ausgefüllt gewesen seyn sollen.

Allein so sehr auch Tapferkeit und Geschicklichkeit den früheren Fehler auszugleichen suchte, so konnte der Kampf gegen solche Uebermacht nicht lange aufrecht erhalten werden. Ueberdies hatten Geoffroi Martel und die ihm beigesordneten Anführer auf einen neuen Befehl des Herzogs mit ihrer ganzen Division den Raum zwischen den Schanzen und dem entfernteren Schlachtfelde eingenommen, so daß Harold, als er den Fuß der Anhöhe ganz mit Rüstkungen besäimt sah, die Hoffnung aufgeben mußte, seiner Vorhut zu Hülfe eilen zu können. So mußte er festen Fußes zusehen

und konnte nur durch Geberden und unterdrückte Rufe seine Regungen von Furcht und Hoffnung äußern.

„Tapferer Gurth! Wackerer Leofwine!“ rief er dazwischen. „Schaut auf ihre Fahnen! Recht, recht; brav gefochten, mannhafter Bebba! Ha! Sie kommen hieher. Der Keil dringt durch — er haut sich seinen Pfad durch das Herz des Feindes.“

Und in der That, zwar immer noch getrennt, aber jedes Häufchen in Form eines Keils geformt und die Schilde über ihre Häupter geschwungen, kamen die Engländer durch den Hagel von Geschossen und trotz des Anprallens der Reiter hier und dort durch die Ebene an den Abhängen herauf gegen die Verschanzung: aber im Rücken von zahllosen Feinden gedrängt, liefen sie den furchtbaren Reihen Märtel's gerade in den Rachen.

Länger konnte der König nicht mehr an sich halten: er wählte fünfhundert seiner bravsten und geübtesten Veteranen, die sich vergleichungsweise noch frisch fühlten, und befahl den Uebrigen, unverrückt Stand zu halten. So stürmte er den Hügel hinab und brach unerwartet in den Rücken der gemischten Normannen und Bretonen.

Dieser Ausfall, ebenso verzweifelt als wohlberechnet, diente dazu, den Rückzug der kämpfenden Sachsen zu decken und zu begünstigen. Viele wurden freilich abgeschnitten; aber Gurth, Leofwine und Bebba hieben sich mit ihren Kameraden zu Harold durch und erreichten die Schanzen, dicht gefolgt von dem näheren Feinde, der abermals unter den Siegesrufen der Engländer zurückgeworfen wurde.

Aber ach! Klein war die Bande, welche also gerettet worden, und hoffnungslos der Gedanke, daß die noch lebenden und über die Ebenen zerstreuten Häuflein sie überhaupt noch erreichen und verstärken konnten. Gleichwohl fanden sich unter diesen zerstreuten Ueberbleibseln vielleicht noch die Einzigen, welche ihre Kenntniß der Gegend benützend und am Siege verzweifelnd dem Schlachtfelde von Sanguelac durch die Flucht enttrannen.

Innerhalb der Verschanzungen war übrigens noch Keiner, der den Muth verloren hätte: der Tag war schon weit vorgerückt, noch war keine Bresche in den Außenweifen entstanden, die Stellung schien ebenso uneinnehmbar wie eine steinerne Veste, und ehrlich gestanden fühlten sich sogar die tapfersten Normannen entmuthigt, wenn sie nach jener Höhe schauten, welche selbst Williams Angriff zurückgewiesen hatte. Der Herzog hatte in dem neuesten Handgemenge mehr als eine Wunde davongetragen und schon sein drittes Roß war heute unter ihm gefallen. Das Blutbad unter Rittern und Edlen war furchtbar gewesen, denn sie hatten sich allenthalben mit der verzweifeltsten Tapferkeit exponirt, und während William den Untergang der einen Hälfte der englischen Armee überschaute, hörte er überall mit Beschämung und Ingrimm ein Murren des Mißmuths und der Hoffnungslosigkeit, wenn seine Leute sich die Aussicht vorhielten, jene Höhen erklimmen zu müssen, wo der tapfere Ueberrest der sächsischen Vorhut Zuflucht gefunden hatte.

In diesem kritischen Augenblicke ritt Odo von Bayeux, der sich seither mit der Masse von Mönchen, welche das Heer

begleiteten, im Rücken der Schlachtlinie aufgehalten hatte,* auf das offene Feld hervor, wo sämtliche Linien sich neu formirten. Er war in vollständiger Rüstung, das weiße Chorhemd über den Harnisch geworfen, das Haupt entblößt und in der Rechten das Kreuz vorantragend. Eine furchtbare Keule mit leberner Schlinge hing an seiner Faust, um zur Selbstvertheidigung gebraucht zu werden, da die Kirchenregeln dem Priester das Angreifen verboten. Hinter Odo's milchweißem Renner kam die ganze Reserve, noch frisch und unerschöpft, unberührt von dem Schrecken ihrer Kameraden und durch die lange Verzögerung des Sieges zu wildem Zorne angestachelt.

„Wie nun — wie nun?“ rief der Prälat; „wollt Ihr ermatten? Wollt Ihr wanken, während die Garben gefallen sind und Ihr die Erndte bloß noch aufzulesen braucht! Wie nun, Ihr Söhne der Kirche! Ihr Krieger des Kreuzes und Rächer der Heiligen! Verlaßt Euren Grafen, wenn Ihr wollt; aber weicht nicht zurück vor einem mächtigeren Gebieter! Schaut her, ich reite Seit' an Seite neben meinem Bruder, haarhaupts und das Kreuz in der Hand. Wer seinen Lehensherrschaften verläßt, ist bloß ein Feigling — wer aber der Kirche untreu wird, ist ein Abtrünniger!“

Der wilde Ruf der Reserve schloß diese Anrede, und die Worte des Prälaten wie die physische Verstärkung, die er zu ihrer Unterstützung mitbrachte, erfüllten die Armee mit neuem Leben.

Und nun rückte Williams ganzes mächtiges Heer, zahl-

* William Pict.

los, daß seine Reihen mit dem grauen Horizonte zu verschwimmen schienen, dicht gedrängt, festen Fußes und wohlgeordnet von allen Seiten gegen die Verschanzung. Die Nutzlosigkeit seiner Reiterei einsehend, so lange die Brustwehren nicht überstiegen waren, stellte William das schwerbewaffnete Fußvolk, Speerträger und Bogenschützen in die erste Reihe, um den Eintritt in die Pallisaden zu eröffnen, deren Ausgänge jetzt sorgfältig verschlossen waren.

Während sie also die Hügel hinanrückten, wendete sich Harold an Haco und fragte:

„Wo ist Deine Streitart?“

„Harold,“ erwiderte Haco mit einer sogar an ihm ungewohnten düsteren Trauer, „ich will jetzt bloß noch Dein Schildträger seyn, denn so lange der Tag dauert, mußt Du die Streitart mit beiden Händen regieren und Dein Schild ist für Dich nutzlos. Drum kämpfe Du — ich will Dich decken.“

„Du liebst mich also, Sohn von Sweyn? — ich habe zuweilen daran gezweifelt.“

„Ich liebe Dich als die bessere Hälfte meines Lebens, denn mit Dir hat auch mein Daseyn ein Ende; es ist mein Herz, das dieser Schild bedeckt, wenn ich Harold's Brust beschütze.“

„Ich möchte Dich leben heißen, armer Jüngling,“ flüsterte Harold; „doch was wäre das Leben, wenn dieser Tag verloren ginge? Glückliche sind dann nur Die, welche sterben.“

Kaum hatten diese Worte seine Lippen verlassen, als

er an die Brustwehr sprang und mit einem plötzlichen Schwunge seiner Art einen Helm, der darüber hervorguckte, zu Boden schlug. Aber Helm auf Helm folgt nach; Schwarm an Schwarm kommen sie heran und sammeln sich wie die Wölfe um den Reisenden, wie die Bären um die Barke. Zahllos trotz ihres Verlustes dringen sie ein! Die Pfeile der Normannen verdunkeln die Luft; wo nur ein Arm, ein Glied, eine Stirne sichtbar wird, da schwirren die Geschosse mit tödtlicher Sicherheit. Sie erklimmen die Pallisaden, die Vorposten fallen unter der sächsischen Streitart; aber neue Tausende dringen nach, umsonst ist Haralds Stärke, vergeblich wäre sie gewesen, auch wenn sie jeden der anwesenden Sachsen belebt hätte!

Die erste Reihe der Verschanzungen ist erstiegen — niedergehauen, zusammengetreten, ist sie bedeckt mit den Leichen der Gefallenen. „Ha Rou! Ha Rou! Notre Dame! Notre Dame!“ tönt der schrille Freudenruf, die Rosse schnauben und setzen in die Mitte des Kreises. Hoch in der Luft schwingt William die mächtige Keule und dicht neben ihm blizt das Kreuz der Kirche.

„Vorwärts, Normannen! — Grafschaft und Land!“ brüllt der Herzog.

„Vorwärts, Ihr Söhne der Kirche! Himmel und ewiges Heil!“ ruft Ddo's Stimme.

Die erste Brustwehr liegt darnieder; die Sachsen — Schritt an Schritt, Zoll um Zoll werden in die zweite Umfassung zurückgedrängt. Derselbe Angriff, wüthender Kampf, Brüllen und Schreien — auch die zweite gibt nach. Und

nun im Centrum der dritten, vor den Augen der Norman-
nen stolz in die Lüfte ragend, leuchtet in den Strahlen der
westlichen Sonne goldgestickt und in mystischen Edelsteinen
funkelnd die Standarte von Englands König! Dort steht
die Reserve des englischen Heeres; dort die Helden, welche
noch nie eine Niederlage erfahren — unerschöpft durch den
Kampf — kriegsmuthig und hochherzig. Rings um sie rag-
ten dickere, stärkere und höhere Brustwehren, mit Ketten
an hölzerne Pfeiler und eiserne Stäbe befestigt, und mit
Karren, Bagagewägen und aufgethürmten Holzhausen aus-
gefüllt — Barrikaden, vor welchen selbst William verstei-
nert inne hielt und Odo einen Ruf ausstieß, wie er sich nicht
für den Mund eines Priesters geizte.

Um die Standarte vor der ersten Reihe ihrer Leute stan-
den Gurth, Leofwine, Haco und Harold, Letzterer auf seine
Art sich lehrend, denn er war an vielen Stellen schwer ver-
wundet und das Blut träufelte durch die Ketten seines Pan-
zerhemds.

Lebe, Harold; lebe, und das sächsische England wird
nicht sterben!

Die englischen Bogenschützen waren nie zahlreich ge-
wesen; die Meisten hatten bei der Vorhut gedient, und die
Geschosse derer innerhalb der Wälle waren aufgebraucht, so
daß der Feind Zeit zum Athemholen gewann. Die normän-
nischen Pfeile flogen inzwischen in dichten Wolken, aber
William bemerkte mit Leidwesen, daß sie nur gegen die
Brustwehren und hohen Barrikaden anprallten, ohne das
beabsichtigte Blutbad anzurichten. Er besann sich eine Weile

und beorderte dann einen seiner Ritter, um drei von den Anführern der Bogenschützen zu ihm zu rufen.

„Seht Ihr nicht, *maladroits*,“ * schimpfte der Herzog, sobald sie neben seinem Streittrosse standen, „daß Eure Speere und Bolzen harmlos an diesen Weidenwällen abprallen. Schießt in die Lust und laßt den Pfeil senkrecht — wie die Rache der Heiligen — direkt vom Himmel auf die innen Stehenden herabfallen! Reich mir Deinen Bogen, Schütze — so!“

Mit diesen Worten spannte er den Bogen, während er zu Pferde saß; der Pfeil flog ab und fiel nur wenige Fuß von der Standarte mitten in der Reserve nieder.

„So, jene Standarte sey Euer Ziel,“ gebot der Herzog, den Bogen zurückgebend.

Die Schützen entfernten sich, der Befehl lief rings durch ihre Banden, und wenige Augenblicke später kam der eiserne Regen vom Himmel herab. Er traf das englische Heer wie ein Ueberfall, drang durch Lederkappen, sogar durch Eishelme, und gerade die Ueberraschung, womit sie instinkartig aufschauten, brachte den Meisten den Tod. Dumpfes Stöhnen wie von vielen Getroffenen drang durch die Verschanzungen dem Normannen zu Ohren.

„Nun müssen sie entweder ihre Schilde gebrauchen, um ihre Häupter zu decken — dann sind ihre Arzte nutzlos — oder während sie mit der Art dreinschlagen, fallen sie durch das Geschloß,“ bemerkte der Herzog. „Jetzt vorwärts gegen

* Tölpel.

die Wälle. Schau! ich sehe meine Krone schon auf jener Standarte schweben!"

Aber trotz dessen bleiben die Engländer Sieger; die Dicke der Pallisaden, der vergleichungsweise schmale Raum der letzten Umfassung, der sich deshalb auch mit ihrer geringen Macht leichter bemannen und behaupten ließ, trogen allen anderen Waffen als denen der Scharfschützen. Jeder Normann, der die Brustwehr zu ersteigen wagt, wird im Augenblicke niedergeschlagen und sein Körper unter die Hufe der scheuen Rosse geschleudert. Die Sonne senkt sich näher und näher gegen den rothen Horizont.

"Muth!" ruft Harolds Stimme; „haltet Euch nur bis zum Einbruch der Nacht und wir sind gerettet. Muth und Freiheit!"

"Harold und das heilige Kreuz!" lautet die Antwort.

Trotz dieser Niederlage beschließt William, abermals seine fatale Kriegslust zu wagen. Er merkt sich den Theil der Umfassung, der von dem Hauptangriffspunkte und darum auch von dem allsehenden Auge Harolds, dessen ermunternde Stimme er mitten unter dem tobenden Lärm immer wieder erkannte, am weitesten entfernt lag. Dort waren die Pallisaden am schrecklichsten und der Boden am wenigsten ausgehoben; aber dort hielten auch Männer Wache, auf deren Geschicklichkeit in Handhabung des Schildes und der Streitart Harold am festesten vertrauen konnte — die Anglo-Dänen nämlich, aus seiner ehemaligen ostanglischen Grafschaft. Dorthin entsendete der Herzog eine auserwählte Kolonne seines schwerbewaffneten Fußvolks, von ihm selbst in seiner

Lieblingslist besonders unterrichtet und von einer Bande Bogenschützen begleitet, während er selbst mit seinem Bruder Odo an der Spitze einer beträchtlichen Ritterschaar unter dem Sohne des großen Roger de Beaumont zu gleicher Zeit die anstoßende Hochebene, wo jetzt das Städtchen 'Battle' steht, einnahm, um das Manöver zu überwachen und zu unterstützen.

Die Kolonne rückte gegen den bezeichneten Punkt vor, und nach kurzem furchtbaren Handgemenge gelang es ihr, in die Brustwehr eine weite Bresche zu legen. Dieser vorübergehende Erfolg ermunterte jedoch die belagerten Vertheidiger nur noch mehr zu neuen Anstrengungen, und in wiederholten Ausfällen streckten sie eine Linie des Feindes nach der andern unter den Hieben ihrer Streitärte zu Boden. Die Kolonne der schwerbewaffneten Normänner zieht sich den Abhang hinab — sie wankt — wendet sich in Unordnung — weicht zurück und flieht; nur die Bogenschützen halten noch Stand in der Mitte des Abhangs — diese scheinen den Engländern eine leichte Beute — die Versuchung ist unwiderstehlich. Längst gepeinigt und durch die Geschosse erbittert, folgen die Anglo-Dänen den Normännern auf der Ferse; sie wollen den Bogenschützen den Garauß machen und lassen die Bresche hinter ihnen weit offen.

„Vorwärts,“ donnert William und galoppirt gegen die Lücke.

„Vorwärts,“ ruft Odo: „ich sehe die Hände der Heiligen in der Luft! Vorwärts! Es ist der Tod, der unsere Kriegsgrosse um die Lebenden tummelt!“

Vorwärts stürzen die normännischen Ritter; aber Harold steht bereits in der Bresche, von Herzen umgeben, welche darnach brennen, das zertrümmerte Bollwerk mit ihren Leibern zu ersetzen.

„Schließt die Schilde! Haltet fest!“ ruft seine königliche Stimme.

Vor ihm hoch zu Roß standen Bruse und Grantmesnil, ihre Speere auf seiner Brust, welche von Haco mit dem Schilde bedeckt wird. Seine Art mit beiden Händen hoch erhebend, zersplittert der König Grantmesnil's Speer; mit gespaltenem Schädel stürzt Bruse's Renner, und Roß und Ritter rollen auf den blutigen Rasen.

Aber ein Hieb von de Lacy's Schwert hat den schützenden Schild Haco's niedergeschlagen. Der Sohn von Sweyn sinkt auf die Kniee; mit geschwungenen Schwertern und drohenden Keulen brechen die normännischen Ritter durch die Bresche.

„Schau auf, schau auf und schütze Dein Haupt,“ warnt Haco's Schicksalsstimme den König.

Auf diesen Ruf erhebt der König die flammenden Augen. Warum hält er inne? Warum entsinkt die Streitart seinen Händen? Indem er das Haupt aufrichtet, fährt das tödtliche Geschos auf ihn nieder, es trifft das aufschauende Antlitz und bohrt sich in den furchtlosen Augapfel. Er wankt, taumelt einige Schritte zurück und sinkt am Fuße seiner prachtvollen Standarte nieder. Mit verzweifelter Hand und zitternd in Todesnoth zerbricht er die Spitze des Pfeiles, daß der Wiederhaken stecken bleibt.

Gurth kniet über ihm.

„Fahre fort,“ stöhnt der König, „verhehle meinen Tod! Heiliges Kreuz! England zu Hülfe! Wehe — wehe!“

Noch einen Augenblick sich zusammenraffend, springt er auf, ballt seine Faust und stürzt als Leiche nieder.

Im selben Augenblick sieht man eine Reihe von Sachsen durch den gleichzeitigen Anfall der Reiter gegen die Standarte zurückgedrängt, und der Körper des Königs wird mit Haufen von Erschlagenen bedeckt.

Mit gespaltenem Helm, das Gesicht ganz von Blut überströmt, aber immer noch ruhig in seiner geisterhaften Blässe fiel Haco, der Schicksalskote, unter den Vordersten dieser Erschlagenen. Er sank mit dem Haupte auf Harold's Brust, küßte die blutende Wange mit blutigen Lippen, stöhnte und starb.

Durch Verzweiflung mit übermenschlicher Stärke begabt, stellte sich Gurth über die Leichen seiner Verwandten und kämpfte allein gegen die Ritter; das letzte Häuflein des englischen Heeres, in dieser drohenden Gefahr um die Standarte sich sammelnd, treibt noch einmal die Angreifenden zurück.

Aber die ganze Umfassung war nunmehr mit Feinden angefüllt; die dunkelnde Luft wimmelte von lustigen Bannern und Wimpeln. Hoch über allen ragte die Keule des Eroberers; hoch über allen leuchtete des Kreuz des Prälaten. Nicht ein Einziger unter den Engländern ergriff die Flucht, alle sammelten sich um die Standarte und fielen mordend und gemordet. Mann an Mann stürzten Hilda's

Lehensleute unter dem bezauberten Banner. Da starb der treue Serwolf. Da starb der wackere Godrith, seine fantastische Jugendliebe zu den normännischen Sitten im Tode manches Normannen fühlend. Und der letzte von den Ketzern, welche aus der zersprengten Vorhut in diesen Kreis des unausweichlichen Schlachtens entronnen waren — auch Bebbu starb mit seinem englischen Herzen.

Sogar noch in jenem Zeitalter, da der Teutone noch das Blut Odins des Halbgottes in seinen Adern trug — sogar damals vermochte ein Einzelner der Macht der Ueberzahl zu trotzen. Durch die Menge sahen die Normannen mit bewundernder Scheu — hier dicht vor ihren Rossen einen einzelnen Krieger, vor dessen Art jeder Speer zerschellte, jeder Helm niedersank — dort neben der Standarte brusthoch mit Gefallenen umgeben, einen noch furchtbareren Kämpfer, der mitten in dem allgemeinen Untergange unbesiegt blieb.

Der Erste fiel endlich unter Roger de Montgomeri's Keule, und so starb unbekannt dem normännischen Dichter, der zwar die Thaten, aber nicht die Namen in seinen Versen aufbewahrte, lachend sogar noch im Tode, der junge Leofwine. Immer noch neben dem bezauberten Banner ragt der Andere; über ihm flattert die mystische Standarte mit ihrem wackeren Feldzeichen, dem vereinzelt „fechtenden Manne“, umringt von den Edelsteinen, welche einst in Odins Krone geblüht hatten.

„Dein sey die Ehre, diese stolze Flagge zu Falle zu

bringen," rief William an einen seiner berühmtesten und begünstigten Ritter, Robert de Tesson, sich wendend.

Außer sich vor Freude stürzte der Ritter darauf los, um unter der Art des eigensinnigen Vertheidigers niederzusinken.

„Zauberei," rief Fitzosborne, „Zauberei! Das ist kein Mensch, sondern der Erzfeind!"

„Schont ihn, schont den Tapferen," riefen in Einem Athem Bruse, d'Alincourt und de Gravelle.

Bei diesem Gnadenrufe voll Born sich umwendend, sprengte William über die Leichen weg, während Foustain das heilige Banner dicht hinter ihm trug, daß es seinen Helm beschattete; so erreichte er den Fuß der Standarte und einen Augenblick lang war es ein Einzelkampf zwischen dem Ritter-Herzog und dem sächsischen Helden. Und auch jetzt fiel dieser tapfere Häuptling nicht vom Schwerte des Normannen besiegt, sondern von hundert Wunden erschöpft, und es war rein vergeblich, wenn des Herzogs Pallasch ihn noch im Fallen durchbohrte. So starb Gurth — der Letzte beim Banner. *

* Wace sagt:

„Guert (Gurth) vit Engleiz amenuisier.

Vi K'il n'i ont nul recovier." etc.

(Gurth sah Englands Macht entschwinden,

Ohne Hoffnung mehr zu finden.)

„Der Herzog trieb mit solcher Hefigkeit vorwärts, daß er ihn erreichte und mit großer Gewalt (par grand air) zu Boden schlug. Ich weiß nicht, ob er an jenem Hiebe starb; aber es heißt, er habe ihn niedergestreckt."

Die Sonne war untergegangen, der erste Stern stand am Himmel, der „fechtende Mann“ lag am Boden, und auf der Stelle, wo jetzt einsam und zertrümmert zwischen faulenden Wasserpfuhlen der Altarstein der Schlachtabtei steht, erhob sich der glitzernde Drache, der das geweihte Banner des normännischen Siegers überragte.

Dreiundachtzigstes Kapitel.

Dicht bei seinem Banner mitten unter den Haufen der Todten ließ William der Eroberer sein Zelt aufschlagen und setzte sich zu Tische. Ueber die ganze Ebene fern und nah sah man Fackeln gleich Irlichtern auf einem Sumpfe sich hinbewegen, denn der Herzog hatte den sächsischen Frauen erlaubt, die Leiber ihrer gefallenen Männer aufzusuchen. Während er so unter Plaudern und Lachen da saß, traten zwei demüthige Mönche in sein Zelt und ihre gedrückte Miene, ihre muthlosen Gesichter, ihre groben Gewänder bildeten einen kläglichen Gegensatz gegen die Freude und den Glanz des Siegesmahles.

Sie traten vor den Eroberer und knieten nieder.

„Steht auf, Söhne der Kirche,“ sagte William mild, „denn Söhne der Kirche sind auch wir! Glaubt nicht, daß wir die Rechte der Kirche angreifen werden — wir, die wir gekommen sind, um sie zu rächen. Nein, wir haben bereits geschworen, auf dieser Stelle eine Abtei zu errichten, welche die stolzeste des Landes werden und wo für ewige Zeiten für die braven Normannen, die auf diesem Schlachtfelde fielen,